

Infrastrukturierung von Wissensräumen

»Mini-Publics« als translokales Politikinstrument

Jan-Peter Voß, Volkan Sayman, Jannik Schmitt

Einleitung

Der Nationalstaat ist lange nicht mehr der primäre Raum der Politik. Politische Praxis ist heutzutage in verschiedenen Räumen zugleich verortet. Durch diese Räume wird politische Praxis jeweils auf bestimmte Weise geprägt und bedingt; gleichzeitig gestaltet sie diese Räume jeweils auch mit. Im Vordergrund stehen gewöhnlich *Regulierungsräume*, in denen Regeln wie Gesetze und Verträge verhandelt, erlassen und durchgesetzt werden. Hier dreht sich die Diskussion um »Governance« jenseits des Nationalstaats (Kohler-Koch 1998; Bache/Flinders 2004; Djelic/Sahlin-Andersson 2006; Benecke et al. 2008). Ebenfalls viel beachtet sind *Themenräume*, in denen öffentliche Angelegenheiten diskutiert und als Probleme definiert werden. Hier geht es um transnationale *issues*, soziale Bewegungen und Problemdiskurse jenseits nationaler Öffentlichkeiten (Marres 2005; Della Porta/Tarrow 2005; Castells 2008; Beck et al. 2013).

In diesem Beitrag befassen wir uns gezielt mit einem dritten Typus von Räumen, der bislang weniger Beachtung gefunden hat: mit den Räumen, in denen nicht Regeln oder Themen verhandelt werden, sondern je spezielle Modelle, Theorien, Methoden, Techniken und Werkzeuge hergestellt und eingesetzt werden, mit denen Politik gemacht wird. Wir bezeichnen solche Räume als *Instrumentenräume*. Damit stellen wir die Logik funktionaler Modellierung bzw. die techno-logische Orientierung heraus, mit der hier innerhalb spezieller Arrangements Wissen zum effektiven politischen Handeln entwickelt und verbreitet wird (Lascoumes/Le Galès 2007; Voß/Simons 2014; Voß 2016).

Hier beobachten wir eine Refiguration der Räume von nationalen »politischen Kulturen« und »Politikstilen« zu translokalen »Instrumentenräumen«,

die sich quer durch nationale politische Systeme und Politikfelder hindurchziehen. Anders als regional kultivierte Politikstile zirkuliert derart technologisiertes Handlungswissen in Form von »Instrumenten«, wie zum Beispiel Kosten-Nutzen-Analyse, Stakeholder-Management, Social Marketing, Nudging usw. in je eigenen Bahnen weit über nationale Grenzen hinaus. Seine Entwicklung und Umsetzung wird innerhalb spezialisierter translokaler ExpertInnennetzwerke verhandelt und nicht innerhalb nationaler Öffentlichkeiten (Howlett/Tosun 2018; Stone 2004; Peck/Theodore 2010; Shore et al. 2011; Bueger 2015; Voß/Simons 2018). Hierbei entstehen neue Räume kollektiv praktizierten politischen Handlungswissens und politischer Kultur, die sich als »Instrumentenkulturen« quer durch nationalstaatlich-territoriale Räume hindurchziehen (vgl. Reckwitz 2004; Zifonun 2004; Jonas/Littig 2016a; Bueger/Gadinger 2018). Deshalb ist es von Interesse zu untersuchen, wie die Räume konstituiert sind, in denen bestimmte Formen instrumentellen Wissens zirkulieren (Voß/Freeman 2016: 22f).

Diese grundlegende Frage nach der Konstitution neuer Räume der Politik, die mit der Zirkulation von instrumentellem Handlungswissen verbunden ist, greifen wir hier auf, indem wir uns genauer damit befassen, wie eine bestimmte Methode der Öffentlichkeitsbeteiligung, sogenannte *deliberative Mini-Publics*, weltweit als Modell für die »Innovation der Demokratie« verbreitet wird. Dafür untersuchen wir, wie das Wissen zu Mini-Publics als Demokratieinstrument zwischen verschiedenen Situationen zirkuliert, in denen es entwickelt und eingesetzt wird. Wir diskutieren speziell, welche Rolle dabei der Gestaltung von Infrastrukturen zukommt, die den translokalen Austausch und die Entwicklung von Wissen zum Design dieser Methode der Öffentlichkeitsbeteiligung unterstützen. Wir betrachten hier zum Beispiel die formale Etablierung eines globalen Netzwerks zur kollektiven Organisation der Szene (mit Organisationen und Individuen als Mitgliedern, die in verschiedenen Ländern auf verschiedenen Kontinenten mit Mini-Publics befasst sind), die Einrichtung von digitalen Kommunikationsplattformen (interaktive Website und Projektkoordination, virtuelle Laufwerke, Videokonferenzen usw.) sowie den Aufbau von Observatorien zur systematischen Erfassung von Aktivitäten für einen Überblick über die weltweite Entwicklung des Praxisfeldes (Umfragen, Datenbanken, Vergleichsstudien und Kartierungen). Diese Infrastrukturen dienen explizit dazu, geografisch verteilte Praktiken der Konzeption, Organisation und Durchführung von Mini-Publics miteinander zu verknüpfen, den Austausch von Wissen zu er-

leichtern sowie voneinander und miteinander zu lernen. Es geht darum, wie man Bürgerbeteiligung im Sinne deliberativer Demokratie »richtig« gestaltet, wie kollektiv die Eigenarten der jeweiligen örtlichen Kontexte übergreifend verstanden werden und wie derartige Ansätze strategisch als Demokratieinnovation auch transnational und im Hinblick auf globale Governance vorangebracht werden können.

Unsere zentrale These ist, dass diese Infrastrukturen translokale Räume konstituieren, indem sie Verbindungen herstellen und ordnen zwischen Praktiken, in denen an unterschiedlichen Orten auf unterschiedliche Weise mit deliberativen Mini-Publics gearbeitet wird. Hier finden wir eine materielle Dimension des translokalen Wissensraums bzw. der Instrumentenkultur. Sie zeigt sich in einer materiell fixierten Ordnung, in der lokales Praxiswissen miteinander verknüpft wird (Law 2009), zum Beispiel durch Listen, Umfragen, Berichtsformulare und Vergleichstabellen, durch digitale Plattformen und Kommunikationskanäle sowie durch Karten und andere grafische Darstellungen des translokalen Praxisfeldes.

Wir illustrieren unsere These der Infrastrukturierung eines translokalen Instrumentenraumes, indem wir drei Konzepte daraufhin prüfen, inwieweit wir mit ihnen die Materialisierung der translokalen Wissensbeziehungen im Praxisfeld sichtbar machen können. »Centers of calculation« (Latour 1987: 215–257) ermöglichen die Zusammenführung und Synthese lokal gebundenen Praxiswissens durch einheitliche Datenformate. »Scopic media« (Knorr Cetina 2014) ermöglichen Interaktionen und geteilte Erfahrungen über digitale Medien, die örtlich verteilte Aktivitäten in einer »synthetischen Situation« zusammenführen. Die »Strukturierung von Räumen« (Löw 2001) beinhaltet die »Synthese« von relevanten Elementen zu Räumen u.a. über geografische Karten und andere Visualisierungen, die örtlich verteilte Aktivitäten zueinander in Beziehung setzen und weitere materielle Verknüpfungen (*spacing*) anregen, zum Beispiel über Reisen, den Austausch von Dokumenten und Geräten oder den Aufbau von gemeinsamen Arbeitsplattformen.

Diese Konzepte zeigen auch, dass Infrastrukturierung nicht neutral sein kann gegenüber den lokalen Formen des Praxiswissens, das miteinander verbunden wird, sondern dass sie zwangsläufig manipuliert, was sich als translokales Wissen des *doing mini-publics* entwickeln kann, indem sie selektiert, was als relevantes Wissen gilt, und indem sie den Wissensaustausch auf spezifische Weise formatiert und kanalisiert, um Anschlussfähigkeit herzustellen. Jede Infrastruktur setzt implizit Standards für das zu Zirkulierende voraus

– und häufig ist die Erfüllung von Standards ausdrücklich für den Zugang zum Netzwerk erforderlich (Star/Bowker 2006; Bowker/Star 1999). In diesem Sinne üben sie eine »ontologische Macht« aus (Mol 1999; Hacking 2002; Woolgar/Lezaun 2013). Die Gestaltung von Netzwerken mit Mitgliedschaftsstatus, Datenbanken, interaktiven Kommunikationsmedien und geografischen Kartierungen von Mini-Publics-Aktivitäten beinhaltet Entscheidungen darüber, was genau als deliberative Mini-Public definiert wird und wie die vielfältigen Praktiken ihrer Durchführung analytisch reduziert und vergleichbar gemacht werden. Durch die selektive Einbindung werden spezifische Annahmen dazu umgesetzt, was Mini-Publics sind, welchen Zweck sie haben, wie sie funktionieren und wie sie evaluiert werden sollen. In diesem Sinne zeigt sich in der Gestaltung derartiger Infrastrukturen eine Form von »action at a distance« (Latour 1987: 219–232), mit der indirekt darauf Einfluss genommen wird, was sich als übergreifendes Verständnis von Mini-Publics etablieren kann, das dann wiederum Tätigkeiten zur Innovation von Demokratie an verschiedenen Orten zur Orientierung dient. Damit beeinflussen sie, was sich in der translokalen ExpertInnenkultur, deren Entwicklung sie fördern, als Normalität und State of the Art etablieren kann (Watson 2017; Jonas/Littig 2016b).

Im Folgenden geben wir zunächst eine etwas genauere Einführung zum hier untersuchten Fall. Daran anschließend führen wir die drei konzeptionellen Zugänge ein. Wir zeigen jeweils am empirischen Material, wo die durch diese Konzepte herausgehobenen Formen und Aspekte der Infrastrukturierung translokaler Wissensproduktion in unserem Fall relevant sind. Schließlich diskutieren wir die sich daraus ergebenden Schwerpunkte für die weitere Forschung zur Konstitution von Instrumentenräumen.

Deliberative Mini-Publics: eine translokale »Demokratieinnovation«

Mini-Publics ist ein Überbegriff für eine Modellfamilie, um spezifische Formen der deliberativen Bürgerbeteiligung in öffentlichen Debatten zu positionieren und für politische EntscheidungsträgerInnen attraktiv zu machen (Grönlund et al. 2014; Escobar-Rodríguez/Elstüb 2017; Voß/Amelung 2016). Mit dem Begriff (alternativ auch *citizens' juries*, *citizen panels*, *deliberative fora*) wird eine Familie spezieller Verfahren zur Beteiligung der Öffentlichkeit an Politikprozessen bezeichnet, die sich durch folgende Kriterien auszeichnen:

Zufällig ausgewählte Bürgerinnen und Bürger – alle Laien auf dem von den OrganisatorInnen vorgegebenem Themengebiet – werden einige Tage versammelt, um von ExpertInnen erhaltene Informationen über ein bestimmtes Thema gegeneinander abzuwägen und anschließend ein möglichst konsensuales Urteil zu formulieren, das dann als *informed and considered public opinion* bzw. *reasoned public opinion* in Prozesse der politischen Entscheidungsfindung Eingang finden soll. Um gegenseitiges Verständnis, konstruktive Argumentation und öffentliche Vernunft zu erzeugen, werden solche Deliberationen von ExpertInnen, OrganisatorInnen und ModeratorInnen auf »nicht hierarchische, egalitäre Weise« sorgfältig entworfen und strukturiert (Escobar-Rodríguez/Elstub 2017: 3). Ziel ist es, zu artikulieren, wie eine breitere Öffentlichkeit das vorgegebene Problem beurteilen *würde*, wenn sie gut informiert und an gegenseitigem Verständnis und Gemeinwohl orientiert *wäre*.

Mini-Publics wurden erstmals in den 1970er-Jahren entwickelt und eingesetzt. Nach einem Boom des Feldes in den 1990er-Jahren, der das Wissen über derartige Verfahren in ferne Ecken der Welt gebracht hat, konsolidiert sich das Feld nun und versucht, lokal verteiltes Wissen zusammenzutragen, den Austausch zu organisieren und sich stärker zu integrieren (Voß/Amelung 2016). Insbesondere in Bezug auf die sogenannte Krise der repräsentativen Demokratie, den Aufstieg des Populismus und der rechtsnationalistischen Bewegungen gibt es eine neue Welle reflexiver Strategien, die darauf abzielen, Mini-Publics als Demokratieinnovation auch auf globaler Ebene zu fördern (Smith 2009; Rask/Worthington 2012; Geissel/Newton 2012).

In Bezug auf die Akteure, Methoden und Bewertungen gibt es jedoch eine beträchtliche Diversität im Bereich der Mini-Publics. Sie kommen aus unterschiedlichen Forschungs- und Praxisbereichen, wie zum Beispiel soziale Bewegungen, öffentliche Verwaltung und Planung, Technologiebewertung, politische Bildung und Öffentlichkeitsarbeit. Einige Akteure wechseln zwischen der Durchführung und dem Studium von Mini-Publics, andere konzentrieren sich darauf, ihre professionellen Moderationsfähigkeiten anzubieten. Darüber hinaus gibt es EntscheidungsträgerInnen aus Politik und Verwaltung, die Mini-Publics in Auftrag geben, und natürlich die Teilnehmenden selbst (Amelung/Grabner 2017). Innerhalb und zwischen diesen Gruppen ist es bis zu einem gewissen Grad umstritten, wie genau Mini-Publics gestaltet werden sollten. Die Diskussionsfragen betreffen Methoden zur Auswahl und Rekrutierung von Teilnehmenden (zufällige repräsentative oder stratifizierte Auswahl oder Überrepräsentation von Randgrup-

pen), Moderationsmethoden und die Form des gemeinsamen Produkts, das erzeugt wird (Konsens, Berücksichtigung von Minderheitenstimmen oder abschließende Umfrage) sowie Methoden zur Bereitstellung von Sachinformationen (umfassende ExpertInnenbewertung, konkurrierende ExpertInnenaussagen oder Befragung durch die Teilnehmenden selbst) (Mann et al. 2014; Amelung 2015). Die Diversität der Szene und die umstrittene Gestaltung von Mini-Publics eröffnet vor dem Hintergrund einer gegenwärtigen Konsolidierung und Translokalisierung des Feldes ein epistemisches Fenster, um Ein- und Ausschlüsse im Feld auch vor dem Hintergrund seiner Infrastrukturierung empirisch zu bestimmen.

Im Januar 2018 trafen sich erstmals rund 40 Personen aus mehr als 15 praktizierenden Organisationen in Madrid, Spanien, um den Grundstein für ein internationales Mini-Publics-Netzwerk namens »Democracy R&D« zu legen (www.democracyrd.org). Ziel dieses Netzwerkes ist es, Mini-Publics für politische Entscheidungsprozesse von Regierungen und öffentlicher Verwaltung zu vermarkten. Um das Netzwerk zu koordinieren, zu entwickeln und auszubauen, wurde ein Manager in San Francisco eingestellt, dessen Stelle über Mitgliedsbeiträge finanziert wird. Bis heute ist das Netzwerk schnell auf über 100 Mitglieder aus 36 Organisationen in 18 Ländern auf fünf Kontinenten gewachsen, wobei der Globale Süden stark unterrepräsentiert ist. Illustrativ für die Orientierungen des Netzwerkes, die diese Bemühungen leiten, ist die folgende Erklärung des Managers von »Democracy R&D« (Herv. d. A.):

»I facilitate exchange and want others in the network to know about it. It is important to share excitement. *It is important that they see others collaborating and cooperating*, like the »time-banks« where it is visible to all members, if just two get together to collaborate. Every time someone helps another, you see it. *This also gives you data on what is going on.* [...] *The ambition is that everybody wakes up in the morning and sees the network.*«

Typische Netzwerkpraktiken umfassen Bemühungen, relevante Akteure zu identifizieren und als Mitglieder zu gewinnen, digitale Infrastrukturen für Kommunikation und Zusammenarbeit aufzubauen und Austauschprozesse sowie Übersichten über Herangehensweisen und Aktivitäten zu organisieren. Zu den spezifischen Werkzeugen, die zum gemeinsamen Ausarbeiten und Umsetzen von Leitbildern, Strategien und Handlungsplänen verwendet werden, gehören EMail-Verteilerlisten, regelmäßige Newsletter, Online-

Plattformen, Videokonferenzen, Social-Media-Kanäle und soziale Netzwerke (WhatsApp, Twitter und Facebook), Werbevideos und Ted-X-Vorträge. Während die Gestaltung der Mittel, mit denen die Zirkulation von Wissen und die translokale Integration des Praxisfelds befördert wird, in der ExpertInnenszene jedoch oft als technische Optimierungsfrage verstanden wird, weisen die drei folgenden Konzepte auf die Macht der Infrastrukturen hin, den Inhalt des Wissens zu gestalten, der über sie zirkulieren und in ihnen entstehen kann.

Centers of Calculation (Latour)

»Centers of calculation« oder Berechnungszentren bezeichnen Orte der Praxis, an denen Wissen über andere entfernte und unterschiedlich eingebettete Realitäten gesammelt und aggregiert wird und von wo aus dieses aggregierte Wissen verbreitet wird (Jöns 2011). Beispiele umfassen Archive, Datenbanken, Kontrollzentren, wissenschaftliche Beobachtungszentren, Regierungs- und Managementzentralen (vgl. Knoblauch/Janz/Schröder in diesem Band). Der Schlüsseleffekt, für den solche Praktiken analysiert werden, ist die Etablierung von translokalem Wissen durch eine Synthesierung entfernter, räumlich verteilter, und unterschiedlich eingebetteter Realitäten als Teil eines geordneten Ganzen. Drei Operationen sind dafür zentral (Latour 1987: 223):

1. die Mobilisierung der in dichten lokalen Bezügen eingebetteten Realitäten durch die Erstellung abstrakter, reduzierter und dekontextualisierter Beobachtungen,
2. die Stabilisierung der zirkulierenden Beobachtungen durch Regulierung, Materialisierung und Verknüpfung als standardisierte Daten,
3. die Herstellung einer erweiterten Realität durch Aggregation, Kombination, Klassifikation, Vergleich und Systematisierung der standardisierten Daten im Berechnungszentrum, in Diagrammen, Tabellen, Karten, Texten und Gleichungen.

So können lokal eingebettete, komplexe und verschiedenartige Realitäten als Teile eines Ganzen integriert und synthetisch bearbeitbar gemacht werden. Sie werden über abstrahierende Beobachtung und Datenstandards so zuge-

richtet, dass ein einheitlicher Interpretationsrahmen angelegt werden kann, der im Zentrum eine systematische Beobachtung, Kategorisierung, Kontrolle und Bewertung entfernter Orte aus der Distanz erlaubt (Latour 1987: 245). In der selektiven Vereinfachung und Ordnung liegt demnach die Macht der Berechnungszentren. Wenn die für die zentrale synthetische Bearbeitung zugerichteten Darstellungen zurückgespielt werden und lokale Realitätswahrnehmungen prägen oder wenn sie als Basis für Strategien dienen, mit denen vom Zentrum aus lokal interveniert wird, dann gestaltet die reduzierte Syntheseordnung des Zentrums die Entwicklung der lokalen Realitäten.

In dem von uns untersuchten Fall hebt das Konzept der Berechnungszentren die Praktiken hervor, mit denen die Mini-Publics-Aktivitäten der Netzwerkmitglieder zusammengeführt, miteinander vergleichbar und systematisch analysierbar gemacht werden sollen. Dazu zählen zum Beispiel tabellarische Übersichten, Umfragen, Evaluationsberichte usw., mit denen Mini-Publics Aktivitäten, die jeweils historisch auf eigene Weise geformt und auf komplexe Weise mit dem jeweiligen lokalen Kontext verwoben sind, nach einem einheitlichen Standard beobachtet und abstrahiert abgebildet werden. Genau für diese verknüpfenden und synthetisierenden Tätigkeiten beschäftigt das democracy R&D Netzwerk einen Manager, der von San Francisco aus den Aufbau und die Gestaltung der Infrastrukturen betreibt, mit denen geografisch verteilte *eigenartige* Praktiken und Kulturen des *doing mini-publics* zueinander in Beziehung gesetzt, miteinander anschlussfähig und als Teil eines globalen Ganzen erkennbar werden. Durch den Entwurf von Systematiken, die Mini-Publics-Aktivitäten nach einheitlichen Kriterien in ihren relevanten Merkmalen beschreiben sollen, sowie die Gestaltung von Berichtsvorlagen und Umfragen werden diverse, lokal eingebettete Realitäten des *doing mini-publics* de-kontextualisiert, reduziert, abstrahiert und damit *mobilisiert*. Durch die Hinterlegung in Archiven, die Zusammenführung in Datenbanken, Tabellen usw. werden sie *stabilisiert*. Durch vergleichende Auswertungen, synthetisierende Betrachtungen, grafische Übersichten usw. werden die lokalen Realitäten zu einer abstrahierten globalen Realität *erweitert*. Die Ergebnisse dieser *Berechnungsprozesse* werden über ein gemeinsam genutztes Google-Laufwerk mit Archiv, Bibliothek und Diskussionsforum an die Mitglieder zurückgespielt. So können sie ihre Aktivitäten als Teil eines globalen Projektes zur Demokratieinnovation erkennen und einordnen, sodass »*everybody wakes up in the morning and sees the network*«, wie der Netzwerkmanager den Effekt beschreibt.

Ein spezifisches Beispiel für die abstrahierte Zusammenführung, Sichtbarmachung und Kontrolle von verteilten Aktivitäten als Bestandteile eines integrierten Ganzen ist eine Tabelle, die Interaktionen zwischen Mitgliedern abbildet. Hier werden die Aktivitäten der Kommunikation und Kooperation im Netzwerk selbst abgebildet – allerdings reduziert auf ein quantitatives Monitoring: In einer Kreuztabelle wird markiert, wer mit wem Kontakt hatte, und es wird kontinuierlich der Dichtegrad des Netzwerks berechnet. Die so abstrahierte und damit aggregierbar gemachte Realität verschiedenster Interaktionsprozesse unter den Mitgliedern produziert synthetische Indikatoren für das Engagement einzelner Mitglieder für das Kollektiv und nicht zuletzt auch für den Erfolg des Netzwerkmanagers, das Netzwerk zu konstituieren und am Leben zu halten.

Derartige Praktiken des Abfragens, Registrierens, Kategorisierens, tabellarischen Ordners und quantitativen Auswertens und Visualisierens sind eine zentrale Form, in der Wissen innerhalb des Netzwerks zirkuliert. Die Gestaltung, Anleitung und Kontrolle der jeweiligen Methodik zur Erhebung, Standardisierung und Zusammenführung von Informationen über verschiedene lokal eingebettete Aktivitäten sowie die Bereitstellung und Koordination von Strategieentwicklungsprozessen auf der Basis dieses synthetisierten Wissens bestimmen den Alltag der Arbeit des Netzwerkmanagers. Diese Praktiken setzen entfernte und unterschiedlich eingebettete Kulturen des *doing mini-publics* zueinander in Beziehung und stimmen sie translokal aufeinander ab. Dadurch werden nicht nur translokale Verknüpfungen materiell etabliert und gefördert, sondern es werden die unterschiedlichen Mini-Publics-Praktiken an verschiedenen Orten der Welt mit ihren jeweils zugrundeliegenden politischen und kulturellen Ontologien auch auf neue Weise, nach einem einheitlichen Schema, abgebildet, definiert und kontrolliert – auch wenn diese gestaltende, ordnende und kontrollierende Dimension des Mobilisierens, Stabilisierens und Erweiterns von Wissen über lokal verteilte Mini-Publics Aktivitäten nicht explizit reflektiert und diskutiert wird. Das Konzept der Berechnungszentren sensibilisiert uns dafür, wie Methodiken zur Generierung von Überblickswissen performativ werden können in dem Sinne, dass spezifisch selektierte, abstrahierte und reduzierte Realitätsdarstellungen die Weise, in der Realitäten praktiziert werden, beeinflusst und damit ordnende und realitätsverändernde Wirkung entfalten. Indem die Mitglieder Berichte über ihre Praktiken auf eine ganz bestimmte Weise verfassen müssen, die vom Zentrum aus definiert wird und

für die sie Rechenschaft ablegen müssen, re-konstituieren sie die Realität ihrer eigenen Praxis entlang der zentralen Formatvorgaben (Rottenburg/Merry 2015; Davis et al. 2012).

Scopic Media (Knorr Cetina)

Ein weiteres Konzept, das die ordnende Wirkung von Infrastrukturen zum Wissensaustausch in den Blick nimmt, ist das Konzept der skopischen Medien. Hier liegt das Augenmerk auf der Sozialität konstituierenden Wirkung von Kommunikationstechnologien, die darin liegt, dass sie entfernte und verteilte Geschehnisse »auf den Schirm bringen« und so wiederum von verteilten Orten aus gemeinsam erlebbar machen. Das schaffe eine »synthetische Situation«, in der sich Menschen zwar nicht geografisch nahe sind, in der aber gleichwohl soziale Erfahrungen, affektive Bindungen und Identitätsbildung entstehen. Im Gegensatz zu Bruno Latours Berechnungszentren geht es hier nicht primär um Infrastrukturen der Abstraktion und kategorialen Systematisierung, sondern um Infrastrukturen der reziproken Wahrnehmung und affektiven Bindung.

Skopische Medien sind technische Einrichtungen, »[which] enable trans-local imports from the outer world to be collected, projected, and augmented on-screen« (Knorr Cetina 2009: 69). Es geht also um das audio-visuelle *Erfahrbarmachen* von geografisch weit verteilt ablaufenden Prozessen, wie zum Beispiel Transaktionen auf dem weltweiten Finanzmarkt oder weltweite Aktivitäten der radikal-islamistischen Bewegung (Knorr Cetina/Bruegger 2002; Knorr Cetina 2005). Durch die synthetische Darstellung eines verteilten Geschehens wird ein Erfahrungs- und Interaktionskontext geschaffen, in dem Akteure die soziale Situation, in der sie sich befinden, auf der Grundlage medientechnisch vermittelter Wahrnehmungen definieren, zum Beispiel über eine Finanzhandelssoftware, die kontinuierlich Transaktionen und Bewegung auf den Märkten anzeigt, oder über Medienkanäle, die kontinuierlich über Aktionen und Dynamik des islamistischen Widerstands berichten. Das schaffe eine »synthetische Situation«, in der die medial vermittelte und kanalisierte Wahrnehmung und Interaktion eine geteilte soziale Realität hervorbringt: »[T]he audience may start to react to the features of the reflected, represented reality rather than to the embodied, pre-reflexive occurrences [...] the screen content instantly places those observing it [...] into

an identical world« (Knorr Cetina 2014: 43). So generieren skopische Medien Situationen und ermöglichen die Bildung translokaler sozialer Welten mit ihren je eigenen auch affektiven und identitätswirksamen Realitäten, die von den konkreten Orten, an denen sich die Körper der Interaktionsteilnehmenden befinden, entkoppelt sind: »When scopic systems are systematically used, they may have ›world-making‹ effects that lead to the creation of parallel realities – a thick context that situates individual activities, emotional commitments, and interpretive frameworks« (ebd.: 44). Das Konzept stellt damit heraus, wie Infrastrukturen der medialen Vermittlung auch affektiv die Erfahrungen, Weltansichten und Identitäten derjenigen prägen, die einander und die Welt darüber wahrnehmen. Auch hier wird deutlich, dass diese infrastrukturelle Leistung der Vermittlung nicht neutral sein kann.

»The electronically projected situation reaches far beyond what would ordinarily be visible in a physical setting; not only does it include many layers and windows providing geopolitical and epistemic depth and internal contextualization, but it also stitches together an analytically constituted world made up of everything potentially relevant to the interaction.« (Knorr Cetina 2009: 66)

Genau die Entscheidung der Frage, was potenziell relevant ist und medial vermittelt werden sollte, beinhaltet hier die Macht, Wahrnehmung, affektive Erfahrungen und soziale Identitäten zu gestalten.

Ein Beispiel aus unserem empirischen Fall sind laufende Bemühungen, um über eine offizielle Website sowie interne Diskussionsforen und Videokonferenzen bei den Mitgliedern die geteilte Wahrnehmung verteilter Mini-Publics-Aktivitäten zu ermöglichen und sich selbst als Teil einer breiteren Bewegung zu identifizieren. Das wiederum etabliert einen Kontext geteilter Erfahrungen, aus dem sich gemeinsames, aufeinander abgestimmtes Handeln entwickeln kann. So werden regelmäßig *learning calls* per Videoschaltung organisiert. Thema und Fragestellung, Fallbeispiele, Inputstatements und angestrebte Ergebnisse werden vorab zusammen festgelegt. Hier wird entschieden, was potenziell relevant ist für die Interaktion und somit Teil der medial vermittelten Zusammenkunft und des darin stattfindenden Prozesses sein soll. Die Videokonferenz läuft über die Zoom-Software, sodass alle Teilnehmenden gleichzeitig auf dem Bildschirm sichtbar sind. Durch die so ermöglichte Reziprozität von Bewegungen, Stimmen und Blicken ohne die

Notwendigkeit körperlicher Ko-Präsenz stellt das Medium der Videokonferenz die geografisch verteilten Mini-Publics-ExpertInnen in einen dichten Interaktionsrahmen und organisiert basierend auf einer synthetischen Situationswahrnehmung einen gemeinsamen Arbeitsprozess. Sie werden auf diese Weise selbst als lernendes Kollektiv erfahrbar, das damit beschäftigt ist, gemeinsam eine Frage von geteiltem Interesse zu bearbeiten.

Weitere Aktivitäten wie der Aufbau von Observatorien zum weltweiten Monitoring relevanter Veranstaltungen und Projekte, die Einrichtung von Taskforces und sogar einer Mini-Publics-Akademie, die alle über Online-Plattformen vermittelt werden, haben ähnliche skopisch mediale Effekte. Sie schaffen synthetische Situationen und generieren eine eigene translokale Wahrnehmungswelt für all das, was potenziell relevant ist für das Voranbringen von Mini-Publics als demokratische Innovation. Gleichzeitig strukturieren sie die Wahrnehmung, indem sie entscheiden, was potenziell relevant ist und wie es medial vermittelt Eingang findet in den translokalen Lernprozess mitsamt seiner affektiven und identitätsbildenden Dimension.

Strukturierung von Räumen (Löw)

Das Konzept der Strukturierung von Räumen zielt darauf ab, zu untersuchen, wie Räume sozial konstruiert werden. Anstatt Räume als physisch gegeben zu betrachten, lenkt das Konzept die Aufmerksamkeit auf interpretative Leistungen und materielle Handlungen, mit denen Elemente der Wirklichkeit erst in einen Zusammenhang gebracht und als relevante Bestandteile einer Wirklichkeit miteinander verknüpft, arrangiert und »(an)geordnet« werden (Löw 2001). Somit bezieht sich das Konzept auf konkrete Räume, die die Erfahrung von gleichzeitiger Präsenz, wechselseitiger Relevanz und Nähe im sozialen Leben ordnen. Räume sind einerseits das Produkt kollektiver Interpretationsprozesse, die Elemente der Wirklichkeit miteinander in Beziehung setzen und für ein bestimmtes Anliegen als relevant betrachten (*synthesis*). Andererseits sind sie das Produkt materieller Anordnungen, die sich an diesen Interpretationen orientieren (*spacing*). Zudem betont das Konzept der »Strukturierung« von Räumen die historische Dynamik der Raumkonstruktion (Löw 2008). Es betont, dass etablierte kollektive Interpretationen und materielle Arrangements individuelle Wahrnehmungen und Handlungen mitkonstituieren und strukturieren. So beinhalten sozial

konstruierte Räume die Macht, gesellschaftliche Prozesse zu ordnen und reproduzieren sich auf diese Weise. Gleichzeitig müssen sie immer wieder neu in deutender Kommunikation und materieller Handlung hervorgebracht werden, um weiter zu existieren. Weil sie Deutungen und Handlungen aber nicht determinieren, können sie reflexiv (um)gestaltet werden. Durch den kommunikativen Entwurf alternativer Räume (kreative Synthese) und die Umsetzung daran ausgerichteter alternativer Bewegungen, materieller Verknüpfungen und Repositionierungen (kreatives *spacing*) können Zusammenhänge von Relevanz, Nähe und Ferne, Über- und Unterordnung, Einschluss und Ausschluss, in dem sich Handlungen verorten und orientieren, verändert werden.

In unserem Fall sind es besonders Praktiken der Kartierung, deren selektiv ordnende und gestaltende Macht durch das Konzept der Strukturation von Räumen verstanden und analysiert werden kann. Im Feld werden geografische (Welt-)Karten oder Netzwerkdiagramme verwendet, um die weltweite Ausbreitung und Verknüpfung von Mini-Publics zu visualisieren. Sie stellen Infrastrukturen für die Zirkulation von Wissen dar, indem sie wechselseitige Wahrnehmung schaffen, Hinweise darauf geben, wer wo mit was befasst ist, und die einzelnen Aktivitäten innerhalb eines Zusammenhangs wechselseitiger Relevanz verorten (Abb. 1).

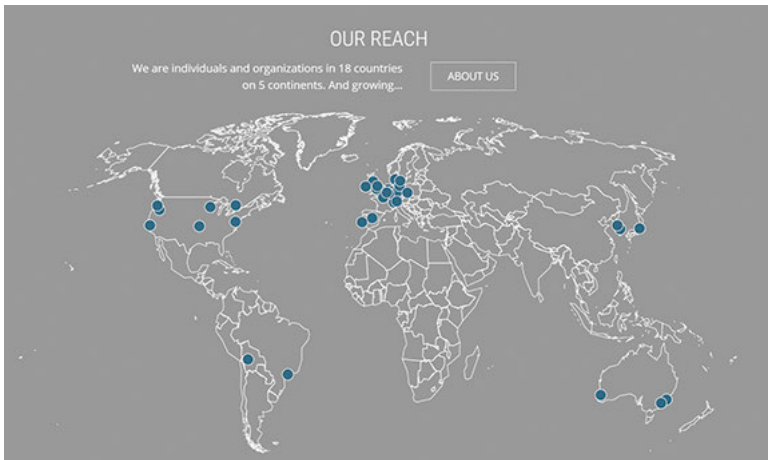


Abb. 1: Kartierung der geografischen Verteilung der Mitglieder des Democracy R&D Netzwerks | <https://democracyrd.org/> 2019.

Solche Kartierungen entwerfen das Praxisfeld, in dem Mini-Publics experimentell entwickelt und verbreitet werden, als einen eigenen Raum, der aus bedeutsamen Orten der Aktivität und Verbindungsmustern zwischen diesen besteht. Als kreative Synthese bieten solche Karten Orientierung für entsprechende materielle Bewegungen, Verknüpfungen und Repositionierungen (kreatives *spacing*). Das können Kontakte und Reisen zu Feldbesuchen sein, besonders an Hotspots von Aktivitäten oder zentralen Orten im Netzwerk. Das kann die Einrichtung von technischen und organisatorischen Infrastrukturen sein, zum Beispiel zur Verknüpfung regionaler Cluster. Oder es können Aktivitäten zur gezielten Erschließung von »weißen Flecken« auf der Landkarte sein.

All diese kreativen Synthesen ermöglichen neue räumliche Orientierungen, Bewegungen und Positionierungen. Sie stellen neue Verbindungen her. Aber sie schließen gleichzeitig etwas als nicht relevant Erachtetes aus und beinhalten eigene Positionierungen, Kategorisierungen und Grenzziehungen, mit denen sie den Wissensaustausch, den sie anleiten und ermöglichen auf spezifische Weise konfigurieren. Auch die Konstruktion von Raumrepräsentationen zur Orientierung im Praxisfeld kann somit nicht neutral erfolgen.

Fazit

Mit Blick auf die Veränderung von Räumen der Politik lässt sich eine doppelte Refiguration erkennen: Zum einen sehen wir ein Auseinanderfallen verschiedener Räume der Politik, die vormals im Containerraum des Nationalstaats integriert waren. Regulierungs-, Themen-, und Instrumentenräume differenzieren sich als je eigens abgegrenzte und geordnete Arrangements, die je eigene Konstellationen von Akteuren, Diskursen und Materialitäten umfassen. Zum anderen sehen wir eine Translokalisierung all dieser Räume insofern, als nicht mehr nur nationale politische Systeme, Öffentlichkeiten und kulturelle Handlungsstile die relevanten Bezüge des Politikmachens darstellen, sondern transnationale Governanceräume, soziale Bewegungen und Öffentlichkeiten sowie Instrumentenräume, die Aktivitäten an einzelnen Orten umfassen und sich quer durch nationale Territorien hindurchziehen. Die translokalen Räume werden wesentlich durch Infrastrukturen konstituiert, in denen Bezüge zwischen lokal eingebetteten Aktivitäten

hergestellt werden und die Zirkulation von Wissen ermöglicht wird. In Infrastrukturen materialisiert sich eine spezifische translokale Anordnung lokaler Praxisformen. Die drei Konzepte »centers of calculation«, »scopic media« und »Strukturierung von Räumen« machen jeweils spezifische Formen erkennbar, in denen die Einrichtung von Infrastrukturen zur Förderung der translokalen Zirkulation von Wissen die Räume konstituiert, in denen dieses Wissen weiterentwickelt und umgesetzt wird. Durch selektive Einschlüsse sowie die Formatierung und Kanalisierung von Kommunikationen und Interaktionen wird geprägt, was sich in einem translokalen Raum als die lokalen Spezifika übergreifendes Wissen davon etabliert, was Mini-Publics sind und wie sie erfolgreich als Demokratieinnovation in bestehende politische Räume eingebettet werden können. In der Gestaltung von Infrastrukturen muss die Komplexität lokal eingebetteter Realitäten selektiv reduziert werden, die Diversität entsprechender Praxis- und Wissensformen muss standardisiert werden, um wechselseitige Anschlussfähigkeit zu ermöglichen. Darüber filtern, formatieren und kanalisieren sie die translokale Zirkulation von Wissen über Mini-Publics.

Die Macht der Infrastrukturierung liegt darin, Entscheidungen für bestimmte Annahmen über den Gegenstand zu treffen, zu dem Wissen ausgetauscht und weiterentwickelt werden soll. Im Fall der Mini-Publics betrifft das Annahmen darüber, was das Instrument im Kern ausmacht, was der Zweck ist, den es erfüllen soll, und wie die politischen Räume und Kulturen beschaffen sind, in denen es wirksam sein soll. Weil Infrastrukturen zur Wissenszirkulation bestimmte politische Praktiken, Diskurse und Akteure begünstigen, ihnen Zugang verschaffen und eine Stimme geben, andere aber aus dem Prozess der Wissensproduktion und -standardisierung ausschließen oder es erschweren, ihre Anliegen zu artikulieren, muss impliziten und expliziten Inklusions- bzw. Exklusionsprozessen im Aufbau translokaler Infrastrukturen mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Grundlegende Annahmen über politische Realität und Bedingungen von Demokratie sind dem spezifischen Instrumentenwissen eingeschrieben, dessen Zirkulation und Entwicklung durch spezifisch gestaltete Infrastrukturen befördert werden. Solche Infrastrukturen können deshalb nicht politisch neutral sein. Das wirft einen neuen Blick auf Machtverhältnisse in der Konstitution von translokalen Räumen. Zukünftige Forschung muss hier empirisch prüfen, inwiefern die den zirkulierenden Instrumenten zugrunde liegende Ontologie von Politik und Gesellschaft eine translokale kulturelle Verfassung von

Politik realisiert, die der expliziten institutionellen Verfassung noch vorgelagert ist, dabei politisches Handeln prägt und lokal sich entwickelnde Demokratieformen machtvoll gestaltet (Voß/Freeman 2016).

Literatur

- Amelung, Nina (2015): Standardizing Heterogeneity: Negotiating Designs for Transnational Citizen Engagement. In: Rask, Mikko/Worthington, Richard (Hg.): *Governing Biodiversity through Democratic Deliberation*. London: Routledge, S. 249–268.
- Amelung, Nina/Grabner, Louisa (2017): Making Citizen Panels a ›Universal Bestseller‹. In: Bherer, Laurence/Gauthier, Mario/Simard, Louis (Hg.): *The Professionalization of Public Participation*. London: Routledge, S. 189–213.
- Bache, Ian/Flinders, Matthew (Hg.) (2004): *Multi-level Governance*. Oxford: Oxford University Press.
- Beck, Ulrich/Blok, Anders/Tyfield, David/Zhang, Joy Yueyue (2013): Cosmopolitan Communities of Climate Risk: Conceptual and Empirical Suggestions for a New Research Agenda. In: *Global Networks*, Jg. 13, S. 1–21.
- Benecke, Gudrun/Branovic, Zeljko/Draude, Anke (2008): Governance und Raum. Theoretisch-konzeptionelle Überlegungen zur Verräumlichung von Governance. *SFB-Governance Working Paper Series*, Nr. 13. Berlin: Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaften/Freie Universität Berlin, S. 1–32.
- Bowker, Geoffrey C./Star, Susan Leigh (1999): *Sorting Things Out: Classification and its Consequences*. Cambridge: MIT Press.
- Bueger, Christian (2015): Making Things Known: Epistemic Practices, the United Nations, and the Translation of Piracy. In: *International Political Sociology*, Jg. 9, S. 1–18.
- Bueger, Christian/Gadinger, Frank (2018): *International Practice Theory*. Cham: Springer.
- Castells, Manuel (2008): The New Public Sphere: Global Civil Society, Communication Networks, and Global Governance. In: *The Annals of the American Academy of Political and Social Science*, Jg. 616, S. 78–93.

- Davis, Kevin/Fisher, Angelina/Kingsbury, Benedict/Merry, Sally Engle (Hg.) (2012): *Governance by Indicators: Global Power through Classification and Rankings*. Oxford: Oxford University Press.
- Della Porta, Donatella/Tarrow, Sidney G. (2005): *Transnational Protest and Global Activism*. Oxford: Rowman & Littlefield.
- Djelic, Marie-Laure/Sahlin-Andersson, Kerstin (Hg.) (2006): *Transnational Governance, Institutional Dynamics of Regulation*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Escobar-Rodríguez, Oliver/Elstub, Stephen (2017): *Forms of Mini-publics: An Introduction to Deliberative Innovations in Democratic Practice. Research and Development Note*. Sydney: newDemocracy.
- Geissel, Brigitte/Newton, Kenneth (Hg.) (2012): *Evaluating Democratic Innovations: Curing the Democratic Malaise?* London: Routledge.
- Grönlund, Kimmo/Bächtiger, André/Setälä, Maija (Hg.) (2014): *Deliberative Mini-Publics: Involving Citizens in the Democratic Process*. Colchester: ECPR Press.
- Hacking, Ian (2002): *Historical Ontology*. Cambridge, MA: Harvard University Press.
- Howlett, Michael/Tosun, Jale (2018): *Policy Styles and Policy-making: Exploring the Linkages*. London/New York: Routledge.
- Jonas, Michael/Littig, Beate (Hg.) (2016a): *Praxeological Political Analysis*. London: Routledge.
- Jonas, Michael/Littig, Beate (2016b): A Praxeological Political Analysis: An Introduction. In: Jonas, Michael/Littig, Beate (Hg.): *Praxeological Political Analysis*. London: Routledge, S. 1-14.
- Jöns, Heike (2011): Centre of Calculation. In: Agnew, John/Livingston, David N. (Hg.): *The SAGE Handbook of Geographical Knowledge*. London: Sage, S. 158-170.
- Knorr Cetina, Karin (2005): Complex Global Microstructures: The New Terrorist Societies. In: *Theory, Culture & Society*, Jg. 22, S. 213-34.
- Knorr Cetina, Karin (2009): The Synthetic Situation: Interactionism for a Global World. In: *Symbolic Interaction*, Jg. 32, S. 61-87.
- Knorr Cetina, Karin (2014): Scopic Media and Global Coordination: The Mediatization of Face-to-Face Encounters. In: Lundby, Knut (Hg.): *Mediatization of Communication*. Berlin: DeGruyter, S. 39-62.

- Knorr Cetina, Karin/Bruegger, Urs (2002): Global Microstructures: The Virtual Societies of Financial Markets. In: *American Journal of Sociology*, Jg. 107, S. 905-950.
- Kohler-Koch, Beate (Hg.) (1998): *Regieren in entgrenzten Räumen. Politische Vierteljahresschrift (Sonderheft 29)*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Lascombes, Pierre/Le Galès, Patrick (2007): Introduction: Understanding Public Policy through its Instruments – From the Nature of Instruments to the Sociology of Public Policy Instrumentation. In: *Governance: An International Journal of Policy, Administration, and Institutions*, Jg. 20, S. 1-21.
- Latour, Bruno (1987): *Science in Action. How to Follow Scientists and Engineers through Society*. Cambridge, MA: Harvard University Press.
- Law, John (2009): Actor Network Theory and Material Semiotics. In: Turner, Bryan S. (Hg.): *New Blackwell Companion to Social Theory*. Chichester: Wiley-Blackwell, S. 141-158.
- Löw, Martina (2001): *Raumsoziologie*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Löw, Martina (2008): The Constitution of Space. The Structuration of Spaces through the Simultaneity of Effect and Perception. In: *European Journal of Social Theory*, Jg. 11, S. 25-49.
- Mann, Carsten/Voß, Jan-Peter/Amelung, Nina/Simons, Arno/Runge, Till/Grabner, Louisa (2014): *Challenging Futures of Citizen Panels. Critical Issues for Robust Forms of Public Participation. A Report Based on Interactive, Anticipatory Assessment of the Dynamics of Governance Instruments*, 26 April 2013. Technische Universität Berlin. Online unter: https://ec.europa.eu/research/swafs/pdf/pub_featured/citizen_panels_challenging_futures_report_final.pdf (zuletzt aufgerufen: 30. Januar 2020).
- Marres, Nortje (2005): *No Issue, No Public: Democratic Deficits after the Displacement of Politics*. Diss., University of Amsterdam.
- Mol, Annemarie (1999): Ontological Politics: A Word and Some Questions. In: Law, John/Hassard, John (Hg.): *Actor Network Theory and After*. Oxford: Blackwell, S. 74-89.
- Peck, Jamie/Theodore, Nik (2010): Mobilizing Policy: Models, Methods, and Mutations. In: *Geoforum*, Jg. 41, S. 169-74.
- Rask, Mikko/Worthington, Richard K. (2012): Prospects of Deliberative Global Governance. In: *Journal of Environmental Science and Engineering B1*, Nr. 4, S. 556-565.

- Reckwitz, Andreas (2004): Die Politik der Moderne aus kulturtheoretischer Perspektive: Vropolitische Sinnhorizonte des Politischen, symbolische Antagonismen und das Regime der Gouvernamentalität. In: Schwelling, Birgit (Hg.): *Politikwissenschaft als Kulturwissenschaft. Theorien, Methoden, Problemstellungen*. Wiesbaden: VS Verlag, S. 33-56.
- Rottenburg, Richard/Merry, Sally Engle (2015): A World of Indicators: The Making of Governmental Knowledge through Quantification. In: Rottenburg, Richard/Merry, Sally E./Park, Sung-Joon/Mugler, Johanna (Hg.): *The World of Indicators: The Making of Governmental Knowledge through Quantification*. Cambridge: Cambridge University Press, S. 1-33.
- Shore, Cris/Wright, Susan/Però, Davide (Hg.) (2011): *Policy Worlds: Anthropology and the Analysis of Contemporary Power*. New York: Berghahn Books.
- Smith, Graham (2009): *Democratic Innovations. Designing Institutions for Citizen Participation*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Star, Susan Leigh/Bowker, Geoffrey C. (2006): How to Infrastructure. In: Lievrouw, Leah A./Livingstone, Sonia: *Handbook of New Media: Social Shaping and Social Consequences of ICTs*. London: Sage, S. 230-45.
- Stone, Diane (2004): Transfer Agents and Global Networks in the 'Transnationalisation' of Policy. In: *Journal of European Public Policy*, Jg. 11, S. 545-566.
- Voß, Jan-Peter (2016): Realizing Instruments: Performativity in Emissions Trading and Citizen Panels. In: Voß, Jan-Peter/Freeman, Richard (Hg.): *Knowing Governance. The Epistemic Construction of Political Order*. Basingstoke: Palgrave Macmillan, S. 127-154.
- Voß, Jan-Peter/Amelung, Nina (2016): Innovating Public Participation Methods: Technoscientization and Reflexive Engagement. In: *Social Studies of Science*, Jg. 46, S. 749-72.
- Voß, Jan-Peter/Freeman, Richard (2016): Introduction: Knowing Governance. In: Voß, Jan-Peter/Freeman, Richard (Hg.): *Knowing Governance. The Epistemic Construction of Political Order*. Basingstoke: Palgrave Macmillan, S. 1-33.
- Voß, Jan-Peter/Simons, Arno (2014): Instrument Constituencies and the Supply-Side of Policy Innovation: The Social Life of Emissions Trading. In: *Environmental Politics*, Jg. 23, S. 735-754.
- Voß, Jan-Peter/Simons, Arno (2018): Promoting Policy Designs: Instrument Constituencies. In: Howlett, Michael/Mukherjee, Ishani (Hg.): *Handbook of Policy Design*. London: Routledge, S. 180-200.

- Watson, Matt (2017): Placing Power in Practice Theory. In: Hui, Alison/Schatzki, Theodore/Shove, Elizabeth (Hg.): *The Nexus of Practices. Connections, Constellations, Practitioners*. London: Routledge, S. 169-182.
- Woolgar, Steve/Lezaun, Javier (2013): The Wrong Bin Bag: A Turn to Ontology in Science and Technology Studies? In: *Social Studies of Science*, Jg. 43, S. 321-40.
- Zifonun, Dariusz (2004): Politisches Wissen und die Wirklichkeit der Politik. Zum Nutzen der Wissenssoziologie für die Bestimmung des Politischen. In: Schwelling, Birgit (Hg.): *Politikwissenschaft als Kulturwissenschaft. Theorien, Methoden, Problemstellungen*. Wiesbaden: VS Verlag, S. 225-275.

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Kartierung der geografischen Verteilung der Mitglieder des Democracy R&D Netzwerks | <https://democracyrd.org/> 2019.